

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Wer niemals im Kampfe gestanden, wird niemals als Sieger geehrt; wer nie in Versuchung geraten, hat nie seine Tugend bewährt.

Nr. 24. | 15. Dezember 1917. | 49. Jahrgang.

Weihnacht 1917

von Richard Kretschmar.

Weihnacht, solches Fest der Freude,
Klingt das nicht wie Ironie, —
Wo die Völker führen heute
Krieg auf Erden wie noch nie?

Weihnacht, herrlichste der Nächte,
Die das Heiligste gebar —
Gott, den Herrn der Himmelsmächte
Herrlich, groß und wunderbar.

Neunzehnhundertsiebzehn Jahre
Fluteten dahin die Zeit —
Als vom Himmel kam das Wahre,
Heiligste was prophezeit.

Jesus Christus ward geboren
Einst zu Bethlehem im Stall —
Für die Menschheit auserkoren,
Sie zu retten vor dem Fall.

Rettung kann die Menschheit finden,
Wenn sie in der Gnadenzeit
Umkehr hält von ihren Sünden,
Gläubig wird und bußbereit.

Damals, als die Engel sangen,
Frieden sollt auf Erden sein —
Statt des Friedens, Angst und Bangen
Zieht in aller Herzen ein.

Wie ganz anders ist es heute,
Viele leiden große Not —
Mancher wird des Todes Beute,
Der vor kurzem frisch und rot.

Viele Männer stehn im Felde
Fern von uns, von Weib und Kind
In dem Schützengraben, Zelte,
Oft vom Regen naß und Wind.

Laßt uns ihrer still gedenken
Im Gebet zu Gott dem Herrn —
Daß er ihnen möge schenken
Seinen Geist auch in der Fern.

Mancher Bruder in dem Bunde,
Ging gesund ins Kampfesfeld —
Und erhielt die Todeswunde,
Gläubig starb er dort als Held.

Darob laßt uns nicht mehr klagen,
Was Gott tut, das ist wohlgetan —
Laßt nur Dank dem Herrn uns sagen,
Dank für den Erlösungsplan!

Liebster Jesu, träufle Frieden
Ins bedrängte Menschenherz —
Schenk uns deinen Geist hinieden,
Führ zum Sieg uns himmelwärts!

Gott richtet sich nicht nach den Menschen, aber er erwählt mutige gehorsame Diener.

Bei der Gründung des Reiches Gottes nimmt sich der Herr nicht das Muster eines Menschen; er fragt auch keinen Menschen um Rat, wie er sein Reich aufbauen und welches System er zur Gründung anwenden soll. Er wird sein Reich nach seiner eigenen Weise aufbauen, und ich vermute, daß die Menschen oder die Nationen — wenn ihnen diese Weise nicht gefällt — gegen die aufgebracht sein müssen, die versuchen, den göttlichen Willen zu tun. Dieses weiß ich, daß vieles, was die Menschen hoch schätzen, vor Gott ein Greuel ist. Darum wird Gott beim Aufbau seiner Kirche und seines Reiches seinen eigenen Plan befolgen, und ich für meinen Teil bin geneigt, anzunehmen, daß er vorschreibt, wie gehandelt werden soll, und daß man ihm dann auch die Folgen überlassen darf. Ich weiß, daß er — ohne den Willen der Nationen zu berücksichtigen — die siegreich machen wird, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Er hat Freude an einem tapferen standhaften Volk, das sich nicht zurückschrecken läßt. An solchen Menschen hat er Wohlgefallen. Von allen Segnungen, die den Menschen im Fleische gegeben wurden, wurde eine der größten einem Manne gegeben, der sich durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hat. Ohne Zweifel werden Sie sich seiner erinnern, wenn ich seinen Namen nenne. Er hieß Nephi und war der Sohn Helamans; er war der Großvater Nephis, des Präsidenten der Zwölfe, die Jesus unter den Nephiten einsetzte. Lesen Sie von dem Leben dieses Mannes und Sie werden bemerken, wie er von Gott gesegnet wurde. Nach seinem Mut und nach seiner Tapferkeit für die Sache des Herrn gab ihm Gott große Macht. So ist es mit allen Propheten, mit allen Männern Gottes, mit allen Völkern und mit allen Geschlechtern, die sich auf den Herrn verlassen und standhaft und treu zu seiner Sache halten. Er wird ihnen große Segnungen und große Macht geben, so daß sie siegreich werden. Er tat es in der Vergangenheit, er tut es in der Gegenwart und wird es auch in der Zukunft tun.

Wo wir ein Volk finden, das kleinmütig ist, das schwache Knie und einen nachgiebigen Rücken hat, das nervös ist, dessen Hände zittern und dessen Herz bebt, da werden wir auch ein Volk finden, das nur wenig von der Macht und Kraft Gottes hat. Wenn aber ein Mensch mit Mut, mit Eifer und Entschlossenheit ausgerüstet ist, dann ist Gott mit ihm, stärkt ihn und verleiht ihm auch den Sieg. Dies wird jedesmal und bei jedermann zutreffen. Wir sehen aus der Geschichte von Elia, wie tapfer er war und wie ihn der Herr segnete. Es wäre leicht möglich, noch Beispiele von vielen andern Männern anzuführen, die sich durch ihre Standhaftigkeit ausgezeichnet haben. Gott ist ihnen stets beigestanden, und wenn sie standhaft sind, wird er ihnen immer beistehen. Betrachten Sie die Männer dieser Kirche, wie sie unter schweren Umständen die von Gott geoffenbarten Prinzipien verkündigt, verteidigt und gehalten haben, und Sie werden sehen, wie sie Gott in ihren Bestrebungen gesegnet hat und ihnen beigestanden ist. Wir haben in diesen Dingen Erfahrung gehabt, darum sollen wir auch im Werke des Herrn mutig sein und unseren Glauben durch unsere Werke zeigen. Wir sollen nicht nur mit unsern Lippen Heilige der letzten Tage sein, sondern auch in jeder Tat unsers Lebens, in allen unsern Worten und in allem, was uns angeht.

(Der Missionspräsident.)

Der freie Wille des Menschen.

Jeder Mensch ist, wenn er körperlich und geistig gesund ist und sein Geist ordnungsgemäß arbeiten kann, ein mit freiem Willen ausgestattetes und für sich selbst verantwortliches Wesen. Als solches trägt es den göttlichen Keim der Vollkommenheit in sich. Wozu erhielt der Mensch seinen freien Willen und wie soll er ihn gebrauchen?

Wie der Mensch seine Freude darin findet, wenn er seinen Kindern, den Wesen, die er selbst gezeugt hat, aus reiner Liebe, den Weg zur Freude und zur Tugend öffnet, genau so liebt der ewige Vater, der Vater der Geister aller Menschen, seine Kinder und öffnet ihnen alle Wege zum Fortschritt, zur Freude und zur Tugend. Wenn sich der Mensch nun freut, sobald er sieht, wie seine eigenen Kinder Meister in irgend einem Beruf werden, wievielmehr wird sich der himmlische Vater freuen, wenn er sieht, daß seine Kinder danach streben, Meister zu werden.

Der Mensch soll sich nun nicht gezwungen emporschwingen, sondern aus eigenem freiem Willen soll er von Stufe zu Stufe emporklimmen. Ist es nicht ein trauriger Anblick, wenn wir sehen, daß mindestens neun Zehntel aller Menschen in Dunkelheit gehüllt sind und den Zweck ihres Daseins auf dieser Erde gar nicht kennen? — Ist es nicht traurig, wenn man vernimmt, daß sich Menschen alle Mühe geben, Erklärungsversuche und „Theorien“ aufzustellen, daß der Mensch vom Affen abstamme oder sonstwie aus dem Tierreich hervorgegangen sei? Stellen nicht solche Menschen sich selber ein schlechtes Zeugnis aus? Durch solche unsinnige „Theorien“ wird nicht nur jede höhere Moral in den Schmutz gezogen, sondern auch dem unumstößlichen wissenschaftlichen Grundsatz „Gleiches erzeugt Gleiches“ widersprochen, und derselbe zu beseitigen versucht. Der Schöpfer aller Dinge hat „ein jegliches nach seiner Art“ geschaffen und daran läßt sich nicht rütteln. Ich will mich deshalb nicht länger mit den Hirngespinnsten solcher Männer beschäftigen, deren Behauptungen nicht auf Wahrheit gegründet sind, sondern ich will zu meinem Thema zurückkehren.

Wenn der Mensch einmal zur Rechenschaft gezogen werden soll, so muß er notwendigerweise mit freiem Willen ausgestattet sein. Er muß mit dem Recht und der Fähigkeit ausgestattet sein, aus eigenem Antrieb zu handeln. Nur wenn der Mensch fähig ist, selbst zu wählen, über sein Tun und Lassen selbst zu entscheiden, kann er dafür voll und ganz verantwortlich gehalten werden. Es ist also auch leicht einzusehen, daß für die Erdenbewohner in allen Angelegenheiten des Lebens mindestens zweierlei Wege offen stehen müssen, und diese tun sich kund durch das entgegengesetzte Wirken von zweierlei Mächten. Die eine dieser Mächte versucht die Menschen zum Guten anzuhalten und die andere, sie zum Bösen zu verleiten. Durch die freie Wahl und Willenskraft ist es nun den Menschen möglich, dem Einfluß des Bösen entgegenzuarbeiten, dasselbe zu überwinden und sich den göttlichen Gesetzen zu fügen. Dadurch wird der Keim der Vollkommenheit, den Gott in jeden Menschen gelegt hat, gepflegt und entwickelt. Aus freiem Willen tut der Mensch auch das Böse; er gelangt hierdurch zur Erkenntnis des Guten und des Bösen und lernt beide Einflüsse kennen, achten und schätzen und voneinander unterscheiden.

Jedes Geschehen ist die Wirkung einer Ursache, oder jede Ursache zeitigt eine Wirkung, und jede Wirkung ist wieder eine ausübende Kraft, die durch gewisse Einflüsse hervorgerufen wird. Soll nun eine Wirkung schwächer oder stärker werden, so muß eine selbstbewußte Kraft oder ein Wille vorhanden sein, der den Kampf mit dem Gegensatz aufnimmt. Wer

nun mit aller Kraft und Energie gegen das Böse kämpft, wird einmal früher oder später imstande sein, die schädlichen Einflüsse von sich fern zu halten und über das Böse zu triumphieren; wer dieses versäumt oder gar gegen das Gute streitet, unterwirft sich dem Bösen und kann es mit der Zeit so weit bringen, daß er gegen das Gute abgestumpft oder gar ein Feind desselben wird.

Damit nun der Mensch Gelegenheit hat, Erfahrungen zu sammeln und seine Fähigkeiten auszubilden und Fortschritte zu machen, hat der menschliche Geist einen irdischen Körper erhalten. Mit diesem fleischlichen Körper soll und kann er sich die Kenntnisse für seine Entwicklung sammeln und aneignen, so daß er fähig ist, von Stufe zu Stufe auf dem Weg zur Vollkommenheit vorwärts zu schreiten. Der menschliche Geist ist ein Sproß hoher geistiger Intelligenz, gezeugt von unserm himmlischen Vater und bestimmt, in den Bahnen ewigen Fortschritts zu wandeln. Durch große Erkenntnis und mächtigen Widerstand gegen alles Böse und gegen alle schädlichen Einflüsse ist der Mensch imstande, seinem Vater im Himmel ähnlich zu werden und den höchsten Grad der Herrlichkeit zu erlangen. Setzt er aber dem bösen Einfluß keinen Widerstand entgegen, so wird er in den Schlamm der Sünde hineingezogen, und Satan, der Vater alles Bösen und Feind Gottes, wird ihn auf der Bahn des Rückschritts dem Verderben entgegenführen.

Zufolge des freien Willens stehen dem Menschen also zwei Wege offen. Der eine davon führt ihn nach seiner eigentlichen Bestimmung von Stufe zu Stufe der Vollkommenheit entgegen und zum Vater im Himmel zurück; der andere führt rückwärts, dem Verderben und der Verdammnis entgegen. Der Mensch hat das Bewußtsein von der Präexistenz und alle Erinnerungen an Dinge, die sich vor seiner irdischen Geburt ereigneten, verloren, wahrscheinlich deswegen, weil er sich so den irdischen Verhältnissen besser anpassen kann. Der Vater im Himmel kennt jedoch die Schwäche des menschlichen Geistes im Fleische und führt ihm vor Augen, was schädlich und was nützlich ist. Auf diese Weise lernen die Menschen das eine überwinden und das andere lieben. Er sagt den Menschen, oder läßt ihnen durch seine Diener sagen, was sie tun und was sie lassen sollen und überläßt es ihnen, diesen Rat zu befolgen oder aber zu verwerfen. Wer den Rat Gottes nicht befolgt, wendet sich von den Wegen Gottes ab und wandelt dem Verderben entgegen; er muß notwendigerweise die Folgen seiner Handlungsweise tragen.

Schon die ersten Menschen, Adam und Eva, haben ihren freien Willen ausgeübt. Sie wurden weder von Gott gezwungen, Gutes zu tun, noch durfte sie Satan zwingen, Böses zu tun. Sie konnten von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen essen oder auch nicht. Sie haben ihren freien Willen ausgeübt, haben davon gegessen und sind infolgedessen gefallen. Sie kannten die Folgen ihrer Handlungsweise zum voraus und ihr Schöpfer gewährte ihnen weitreichende Gnade unter der Bedingung, daß sie das göttliche Gesetz befolgen werden. Ich will jetzt die Schöpfungsgeschichte verlassen und an die Menschen, die gegenwärtig leben, die Frage richten: „Seid ihr nicht auch gefallene Kinder Gottes? Habt ihr nicht auch Buße nötig? Müßt ihr nicht auch umkehren und in aller Demut die göttlichen Gesetze beachten und befolgen.

Habt acht auf das Wort des Herrn, eures Gottes!

Seit der Gründung der Erde sandte Gott in bestimmten Zeitabschnitten seine Diener, die Propheten, und ließ durch ihren Mund seine Gebote den Menschenkindern verkündigen. Diesen Männern Gottes zeigte der Herr alle seine Werke von Anfang an und beauftragte sie, das zu schreiben, was sie

gesehen haben, damit alle, die an ihre Worte glauben, ewiges Leben erlangen können. Wenn nun die Menschenkinder diese besonderen Zeugen und Diener des Herrn aufnahmen und ihren Rat befolgten, so ging es ihnen gut und sie wurden belohnt nach ihren Werken. Wo sie aber dem Gesetz des Herrn entgegenarbeiteten und den Einfluß des Bösen befolgten, da mußten sie zufolge ihrer bösen Werke vieles erdulden, ja zuweilen gänzliche Vernichtung. Durch das erste Prinzip der Macht, durch den Glauben, können sich alle Menschen, die mit freiem Willen begabt sind, von dem Dasein eines allerhöchsten Gottes überzeugen. Durch den menschlichen Glauben hat der Vater im Himmel schon große und mächtige Wunder gewirkt, und demjenigen, der alles kennt und genügend Glauben hat, ist kein Ding unmöglich.

Als einst der Herr einen Teufel austrieb, den seine Jünger nicht hätten austreiben können, und sie ihn fragten, warum sie das nicht tun konnten, sprach er: „Um eures Unglaubens willen. Denn wahrlich, ich sage euch: So ihr glauben habt wie ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein" (Matth. 17 : 20). Also sollte sich der Mensch stets im Glauben üben. Dadurch wird er auf eine höhere geistige und moralische Stufe gelangen und Fortschritte machen; denn durch den Glauben wird er große Dinge zuwege bringen und dadurch wird er wiederum seinen Glauben stärken. Würden wir uns aber nur auf das verlassen, was wir mit unsern natürlichen Sinnen wahrnehmen können, so wären wir verloren. Forschet also im Gesetz des Herrn und verlaßt euch auf das Wort des Herrn eures Gottes, das euch von Sünden und allen üblen Gewohnheiten befreit und euch auf dem Weg des Lebens vorwärts führt!

Gerade in diesen Tagen hat der Herr wieder vom Himmel gesprochen und die Fülle seines Evangeliums geoffenbart, damit die Menschen sich von dem Weg, der zum Verderben führt, abwenden und auf dem Weg, der zur Seligkeit führt, wandeln können. Auch heute wieder sind Menschen ausgesandt, ausgerüstet mit göttlicher Vollmacht, den Menschen zuzurufen, daß sie dem Gott des Himmels die Ehre geben sollen, daß sie umkehren und sich zum Herrn ihrem Gott bekehren sollen, daß sie sich zur Vergebung ihrer Sünden taufen lassen sollen, damit sie den heiligen Geist erlangen können, der sie in alle Wahrheit und auf dem rechten Weg zur Vollkommenheit leitet.

Die Menschheit, einschließlich der Christenheit, befindet sich in einem religiösen Wirrwarr. Ungefähr 600 verschiedene christliche Gemeinschaften rufen den Menschen zu: Kommt hierher! Kommt zu uns! — — —

Die Menschen haben ihre eigene Meinungen, Auslegungen und Behauptungen an Stelle des Evangeliums Jesu Christi gesetzt. Sie haben die reinen Gesetze Gottes verdreht und verändert; ein Blinder leitet den andern und beide sind in Gefahr umzukommen.

Paulus sagte: „Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi" (Gal. 1 : 11, 12); und wiederum: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht! Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir abermals: So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht! (1. Gal. 1 : 8, 9).

Das Evangelium, das Paulus predigte, stützte sich auf direkte göttliche Offenbarung, und wer ein anderes predigt, oder wer Offenbarung verleugnet, der ist nach den Worten des Paulus „verflucht". Auch heute wird wieder ein Evangelium gepredigt, das sich auf direkte Offenbarung gründet. Nach

göttlicher Offenbarung wurde diese Organisation, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, gegründet und durch göttliche Offenbarung wird sie seither geleitet. Die Beamten derselben sind mit göttlicher Vollmacht ausgerüstet und haben das Recht, im Namen Jesu verschiedene Handlungen und Verordnungen auszuführen.

Nur eine regelrecht organisierte Kirche kann die Kirche Jesu Christi sein. Menschenkinder! wenn ihr diese Zeilen lest, bedenkt, zu welchem Zweck ihr auf Erden seid, prüft die Lehre der Kirche Jesu Christi, und ihr werdet finden, daß es die reine Lehre Jesu Christi ist, das wiedergeoffenbarte Wort Gottes, das euch alle zur ewigen Seligkeit führt, indem es euch von allen Lastern und Untugenden reinigt und aus euch glückliche Menschen macht!

Rudolf Lindner.

Früchte des heiligen Geistes.

Zu welchem Zweck hat uns wohl der Herr auf diese Erde gestellt? Die Menschen sollten unsern himmlischen Vater verherrlichen und aus der Erde ein Paradies machen! Aber, was haben sie daraus gemacht? —

Zu welchem Zweck wird das Evangelium Jesu Christi von den Heiligen der letzten Tage gelehrt und gepredigt? — In Matthäus 24: 37—39 lesen wir, daß sich in der letzten Zeit dieselbe Begebenheit zutragen werde, wie in den Tagen Noahs. Gott berief Noah und sandte ihn aus, das Evangelium der Buße den Menschenkindern zu predigen, da er sie vernichten müßte, wenn sie nicht Buße täten. Genau so ist es in diesen Tagen: Gott sandte den Propheten Joseph Smith, den Menschen Buße zu predigen, da die Menschen müssen Buße tun oder umkommen! — Wie Jesaja sagte: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker"; daher müssen die Heiligen ihr Licht, das sie durch die Gnade des Herrn empfangen haben, leuchten lassen, daß solche, die das Licht mehr lieben als die Finsternis, im Licht wandeln können und daß das Licht unter den Völkern aufgerichtet werde. Die Heiligen halten gerade zu diesem Zweck viele Versammlungen ab und verbreiten dadurch viel Helligkeit und Licht.

Ich habe den Propheten Joseph Smith in diesem Leben nicht gesehen, aber doch weiß ich mit aller Bestimmtheit, daß er ein Mann Gottes war, ein Mann, der von Gott berufen und ausgesandt war, den Menschen das Heil zu verkündigen. Er sollte das „ewige Licht" (Jes. 60: 19, 20) unter die Völker bringen, und dieses Licht soll nun immer auf Erden bleiben. Dies ist mein festes Zeugnis und ich bin willig, wenn es verlangt wird, dafür zu sterben, denn ich weiß, es ist die Wahrheit! Wieso weiß ich das? „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist: denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit" (1. Kor. 2: 10). Wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi haben und pflegen diesen Geist und bezeugen auch, daß sich obige Bibelstelle buchstäblich erfüllt.

Was aber müssen wir tun, wie müssen wir leben, daß wir diesen Geist in reichem Maße mit uns haben können? Hesekiel gibt uns in seinem achtzehnten Kapitel, besonders in den Versen sechs bis neun, gute Belehrungen. Diese müssen wir befolgen, wenn wir wünschen, daß der heilige Geist bei uns bleiben soll. Dieser Geist wird uns Dinge offenbaren, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat und die in keines Menschen Herz gekommen sind. Siehe auch Joh. 14 : 16, 17. 26; 16 : 13—15.

(Rich. Rzepkowski aus Königsberg.)

Die alleinseligmachende Kirche.

Ein heiliger Tempel ist aufgebaut,
Er ruht auf ewigen Säulen.
Geheimnisse Gottes sind ihm vertraut
All' Segnungen auszuteilen,
Doch der heilige, ewige, göttliche Dom
Steht nicht in Wittenberg, Genf oder Rom.
Der Bischof, der Herr, sendet Boten aus,
Die klopfen an alle Türen,
Das Wort des Herrn geht von Hause zu Haus,
Zum Tempel alle zu führen.
Nur hier ist Friede, nur hier ist Heil,
O wählten doch alle das gute Teil!
Der Tempel liegt fern von dem Weltgewühl,
Man erreicht ihn auf dunklem Pfade,
Die Schwelle heißet Sündengefühl,
Das Tor heißt: Ergreifen der Gnade.
Nur über die Schwelle, nur durch das Tor,
Sonst nirgends gelangt man zum heiligen Chor.
Nur wen der Geist ein Gotteskind nennt,
Wem Siegel und Zeugnis er sendet,
Nur der wird geweiht durch das Sakrament
Der Salbung, vom Geiste gespendet.
Ein Mitglied ist er der Gottesgemeind',
Und geht in den Tempel geheiligt ein.
Hier nimmt der Geist den Neuling in Zucht,
Und öffnet ihm Augen und Ohren;
Nun erkennt er des Herzens verborgenste Schlucht
Und jauchzt, daß er wiedergeboren.
Er lauschet still, wenn der Geist ihn belehrt,
Was zum Wesen des heiligen Tempels gehört.
Es leitet der Geist in die Wahrheit ein
Und predigt lebendigen Glauben,
Verdienst: so spricht er, ist nichtiger Schein
Und Gnade, sie läßt sich nicht rauben!
Und durch des Tempels Hallen entlang
Tönt's Gnade, Gnade mit himmlischem Klang.
Zum Priester des Höchsten wird jeder geweiht,
Sobald er an heiliger Stätte:
Sein Gewand ist Christi Gerechtigkeit,
Sein Rauchwerk sind fromme Gebete;
Sein Schild ist der Glaube, das Wort sein Schwert
Und innerlich ist er in Christo verklärt.
Das große Opfer, das ewiglich gilt,
Ist vom Hohenpriester vollendet;
Aus des Tempels Allerheiligsten quillt
Der Segen, dem Glauben verpfändet:
Es strahlet das blutige Kreuz des Herrn
Durch den Tempel, ein ewiger Morgenstern.

Gewidmet von Schwester Wilhelmine Buttscheck aus Zwickau.

Sonntagsgedanken.

„Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. Denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der Herr wird dir's vergelten."
(Spr. 25: 21, 22.)

Was der Weise des alten Bundes seinen Mitmenschen anrät, hat noch viel schöner Jesus in seiner Bergpredigt gesagt, wenn er dem Volke die Feindesliebe mit folgenden Worten anpreist: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte" (Matth. 5 : 43—45).

Wunderbare Worte sind es, die da an unser Ohr schlagen, dreimal wunderbar in unserer Zeit, da so viel von Feinden gesprochen wird. Aber so seltsam diese Worte klingen: sie bleiben ewig wahr. Nicht dann ist der Mensch innerlich glücklich und froh, wenn er über einen Feind durch Gewalt triumphiert hat; wahre Seligkeit erfüllt ihn erst dann, wenn er ihn durch die Erweisung von Gutem überwinden konnte. Darin besteht ja die wahre Bekämpfung eines uns feindlich Gesinnten, daß wir ihn nicht durch physische Stärke, sondern durch unsere Wohlmeinenheit, durch unsere Freundlichkeit entwaffnen. Eine solche Entwaffnung wirkt nicht nur vorübergehend, sondern auf die Dauer; wer einem Feinde in Liebe und ohne Verfolgung eigener Interessen Gutes erweist, verwandelt ihn in einen Freund, an dessen Beständigkeit nicht zu zweifeln ist. Sollten wir nicht gerade in den jetzigen Tagen, da beinahe die Staaten der ganzen Welt sich feindlich gegenüberstehen, nachdenklich werden beim Lesen dieser Bibelworte? Gewiß haben Tausende und Abertausende allen Grund sich zu fragen, wie die Schriftworte sich mit der Wirklichkeit vereinbaren lassen, und sie kommen nicht um den Gedanken herum, daß die Theorien der Großen dieser Welt sich nicht mit der Lehre des Christentums decken, trotzdem sie alle Gott für sich in Anspruch nehmen. Aber deswegen ist die Wegleitung, die uns der Stifter der christlichen Religion gegeben hat, doch richtig und sie wird immer mehr für uns maßgebend sein müssen. Der endlose Krieg, der die Menschheit heimsucht, häuft von Jahr zu Jahr mehr Zwietracht an und mit großer Sorge fragt man sich, wie lange es wohl gehen werde, bis sich die entzweiten Menschen wieder finden können und die Flammen der Zwietracht erlöschen werden. Diese Zeit muß und wird ja dereinst kommen; ewig kann der Streit nicht währen. Und dann werden nicht die Großen, sondern gerade die Kleinen, die im täglichen Getriebe Stehenden und im Verkehr aufeinander Angewiesenen die bedeutsame Aufgabe zu erfüllen haben, die zahllosen Fäden wieder zusammen zu knüpfen, welche der lange Krieg zerrissen hat. Sie werden das tun, indem sie die Worte des Meisters beherzigen und über den Haß hinwegschreiten, der so lange das große Wort geführt hat. Und dann wird doch der endgültige Sieg denen beschieden sein, die dem einstigen Feinde Liebe entgegen bringen! — -n

DER STERN.

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: **Schweizerisch-Deutsche Mission.** | Redaktion: **K. ED. HOFMANN.**

Falsche Überlieferungen.

„Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten" (2. Mose 20: 5, 6).

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten", lehrte einst der große Lehrer und Sohn Gottes. Dies ist eine Wahrheit, die in allen Fällen des Lebens zutrifft. Niemand kann Unkraut säen und erwarten, daß er eine gute Ernte einheimsen könne. Dieser Grundsatz ist nicht nur für zeitliche, sondern auch für geistige Dinge maßgebend. Und gerade in geistigen Dingen sind wir nicht immer vorsichtig genug, was für Samen wir säen, denn wir denken gewöhnlich nicht gleich an die Ernte, sondern müssen sehr oft erst durch bittere Erfahrungen lernen, daß wir stets die Folgen unserer Handlungsweise zu tragen haben.

Nicht nur wir, sondern auch unsere Nachkommen müssen leiden, wenn wir bitteres Unkraut säen, und dies sowohl in zeitlicher wie in geistiger Hinsicht. Das Buch Mormon berichtet uns, daß zwischen den Nephiten und den Lamaniten viele Kriege und Streitigkeiten entstanden sind, wegen der falschen Überlieferungen ihrer Väter. Die Lamaniten glaubten immer, daß sie von ihren Brüdern, den Nephiten, ungerecht behandelt worden seien, und dieses Gefühl vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht und reizte sie immer auf, mit ihren Nachbarn zu kriegen und sich an ihnen zu rächen und den vermeintlichen Nachteil auszugleichen. Daraus können wir entnehmen, was Laman und seine Brüder getan haben, als sie solche Belehrungen ihren Kindern mitteilten; sie reizten sie und ihre ganze Nachkommenschaft auf, gegen die Nachkommenschaft ihres Bruders Nephi zu streiten und viel Blut zu vergießen. Millionen von Menschen sind in diesen Streitigkeiten umgekommen, und viel Not und Elend wurde dadurch verursacht. Der Väter Missetat wurde heimgesucht bis ins dritte und vierte Glied; und da deren Nachkommen, immer noch nicht Buße taten, so vererbte sich das Unheil von Geschlecht zu Geschlecht weiter.

Daraus lernen wir, wie notwendig es ist, ein solches Volk von den falschen Überlieferungen der Vorfahren zu befreien und es eines Besseren zu belehren. Der Einfluß falscher Überlieferungen wirkt nachteilig und sollte unter allen Umständen gebrochen werden. Falsche Überlieferungen hindern jeglichen Fortschritt und unterstützen den Pfaffentrug. Der ererbte Hang ans Althergebrachte, ans Überlieferte, ist nur dann von Vorteil, wenn dasselbe wirklich wahr und gut ist. Wegen falscher Überlieferungen sind schon viele Menschen und Völker in Knechtschaft und Sünde geraten. Falsche Überlieferungen haben stets einen nachteiligen Einfluß auf die wissenschaftliche und religiöse Welt ausgeübt und selbst die gebildete Welt ist davon nicht verschont geblieben.

Wenn Eltern ihren Kindern von ihren Nachbarn Dinge erzählen, die nicht wahr und nicht gut sind, und sie dadurch zum Zorn gegen ihre Nachbarn aufreizen. so säen sie bitteres Unkraut, und das Unglück, das sie da-

durch verursachen, läßt sich gewöhnlich gar nicht voraussehen, es sei denn, die Kinder wären vernünftiger und ließen sich nicht irreführen. Der Heiland lehrte einst: „Ihr sollt nicht widerstreben dem Übel; sondern, so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei . . . . Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? (Matth. 5: 39—47).

Die Biblische Geschichte berichtet uns, wie Paulus durch falsche Überlieferungen und Belehrungen durch die Geistlichkeit aufgereizt wurde, die Diener des Herrn zu verfolgen. Wir möchten seine eigenen Worte anführen: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Zilizien und erzogen in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels, gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz, und war ein Eiferer um Gott, gleichwie ihr heute alle seid, und habe diesen Weg verfolgt bis an den Tod. Ich band sie und überantwortete sie ins Gefängnis, Männer und Weiber; wie mir auch der Hohepriester und der ganze Haufe der Ältesten Zeugnis gibt, von welchem ich Briefe nahm an die Brüder und reiste gen Damaskus, daß ich, die daselbst waren, gebunden führte gen Jerusalem, daß sie bestraft würden“ (Apg. 22: 3—5). Paulus aber wurde seines Irrtums durch die Gnade und Offenbarung des Herrn gewahr und war Mann genug, nachdem er seinen Irrtum eingesehen hatte, die Wahrheit anzunehmen und auch dafür einzustehen. Trotz des bittersten Widerstandes tat er was recht war und dies unbekümmert um die Folgen. Er wurde einer der eifrigsten Diener des Herrn und sagte: „Ich habe mehr gearbeitet denn sie alle“ (1. Kor. 15: 10); und gegen das Ende seines elften Kapitels des zweiten Korinterbriefes führte er kurz an, was er alles um des Evangeliums willen leiden mußte. Aber trotz alledem blieb er seiner Überzeugung treu und handelte stets nach bestem Wissen und Gewissen. Er fürchtete den Herrn mehr als die Menschen, und seine Liebe zur Wahrheit war zu groß als daß er sie hätte verleugnen können.

Wie viele Schwierigkeiten wurden den Reformatoren in den Weg gelegt; aber sie haben doch versucht, ihr Bestes zu tun und ihre Mission, die Menschheit von dem eisernen Joch, mit dem sie geknechtet war, zu befreien, zu erfüllen.

Die Heiligen der letzten Tage haben als ein Volk große Schwierigkeiten zu überwinden. Ihr Glauben wird sehr oft erprobt und jedermann, der mit ihnen bekannt ist, wird zugeben, daß sie nach ihrem Glauben leben, daß sie das geoffenbarte Wort Gottes im tagtäglichen Leben anwenden und dadurch beweisen, daß ihre Religion praktisch ist. Als ihnen die Lehren der Kirche, wie sie durch den Propheten Joseph Smith geoffenbart waren, vor Augen geführt wurden, haben sie sie mit aufrichtigem Herzen geprüft, und als sie diese als Wahrheit oder als die Religion des Sohnes Gottes erkennen konnten, waren sie willig, dieselben freudig anzunehmen und den Namen des Sohnes Gottes auf sich nehmen. Viele haben ihr Zeugnis mit ihrem Blute bestätigt und dadurch bewiesen, daß sie die Wahrheit mehr liebten als ihr eigenes Leben.

Gegenwärtig sind viele Leute in der Welt, die ein warmes Herz für

Wahrheit und Gerechtigkeit haben, aber nicht den Mut, für sie einzustehen. Wenn jemand weiß, was dem Wohl der Menschheit dient, gibt es aber nicht zu, etwa weil er denkt, daß er seine Stelle verlieren könne, der handelt gegen seine bessere Erkenntnis oder hat er nicht den Mut, das zu tun, was recht ist und fürchtet die Welt mehr als den, der für Recht und Gerechtigkeit am Kreuz gestorben ist.

Viele wissen und bezeugen, daß die Lehre der Kirche Jesu Christi die Lehre des Heilandes ist, die uns zur ewigen Seligkeit führt; aber sobald Verfolgung, Hohn und Spott an sie herantritt, so fangen sie an, schwach zu werden und meiden die Gemeinschaft der Heiligen; aber was werden diese einst sagen, wenn sie vor dem Thron Gottes Rechenschaft ablegen müssen?

Menschen, die gegen ihre eigene Überzeugung handeln müssen, sind nicht frei, sie sind Sklaven und bedauernswerte Geschöpfe.

(Die Redaktion.)

Gruß an die Feldgrauen!

Liebe Brüder!

Oft schon war ich mit dem Gedanken beschäftigt, unsere lieben tapfren Soldaten mit einem Gruß zu ermuntern, doch in meiner Schwachheit zögerte ich immer. Wenn ich aber darüber nachdenke, wie viel Freude mir ein Brief oder auch nur ein Gruß bereitete, als ich in einem fremden Lande weilte, so kann ichs nicht mehr länger aufschieben, einige freundliche Worte an Sie, meine lieben Brüder, zu richten.

Seit ich den Feldpostbrief eines lieben Bruders im Stern gelesen habe, begreife ich erst, daß einige von Ihnen zuweilen sehr traurig fühlen, da Sie weit entfernt von all Ihren Lieben viel Arges erleben und durchmachen müssen. Doch, liebe Brüder, verzaget nicht, wenn des Lebens Stürme brausen, sondern schauet gläubig auf zu Gott, dem Herrn und Meister der Welt. Er ist bei Ihnen und wird Sie nie verlassen, wenn Sie nur auf ihn vertrauen!

Ja, selbst im Kampf um den weltlichen Sieg, lernen wir auch kämpfen um die Krone des ewigen Lebens, und wie herrlich ist dann jener Sieg, wenn wir, umgeben vom finstersten Unglauben, immer mehr Fortschritte machen und uns mit starkem Glauben fest an das Wort Gottes halten und vorwärts schreiten, bis wir in die ewigen Herrlichkeiten eingehen dürfen? Lasset uns nie ohne Trost sein, sondern vielmehr unserm Vater im Himmel danken, daß er uns so reichlich gesegnet hat, indem er uns in dieser Prüfungszeit die Fülle des wiederhergestellten Evangeliums zuteil werden ließ.

Nun, meine lieben Brüder, ich bin stets in Gedanken bei Ihnen und ich möchte Ihnen nochmals zurufen: Verzagen Sie nicht und lassen Sie keinen schwermütigen Gedanken in Ihrem Herzen aufkommen, denn ich versichere Ihnen, daß die Geschwister der Basler Gemeinde in jedem Gebet um den Schutz und Beistand des Herrn für unsere Feldgrauen bitten, und so wird es in allen Gemeinden der ganzen Kirche sein.

Seien Sie noch recht herzlich gegrüßt von den Geschwistern der Basler Gemeinde im allgemeinen und von mir im besonderen. Ihre Schwester im Bunde der Wahrheit

Rösly Gockel.

An alle Leser des Sterns!

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Heiligen und Freunden der Wahrheit alles Gute und Gottes reichen Segen sowohl in geistigen als auch in zeitlichen Angelegenheiten. Es ist unser aufrichtiger Wunsch und unser Gebet, daß der Herr des Himmels und der Erde in dem neuen Jahr alle Hindernisse beseitige und einen glücklichen Frieden für die Nationen der Erde zuwege bringe, daß der Haß und die Feindschaft gemildert und der Geist der Liebe und der Einigkeit siegreich werde. Wir anerkennen die Hand des Herrn auch in diesem Kriege und sind überzeugt, daß der Herr den Ausgang des Krieges so lenken wird, daß Wahrheit und Freiheit siegreich hervorgehen werden.

Große Opfer haben die Heiligen der letzten Tage während des Krieges für ihr Vaterland gebracht. Mehr denn hundert Brüder haben ihr Leben im Dienste ihres Vaterlandes niedergelegt, andere haben eins oder mehrere Glieder geopfert oder sind auf andere Weise so beschädigt, daß sie zeitlebens teilweise oder ganz erwerbsunfähig sind. Viele haben ihre Familien, ihre Angehörigen, Verwandten und Freunde verlassen und sind zur Fahne geeilt ohne Rücksicht zu nehmen auf ihr eigenes Wohlergehen oder auf das ihrer Pfleglinge, Frauen, Kinder, Väter, Mütter usw. Wieder andere haben sich körperlich oder geistig so überanstrengt, oder sind durch Überreizung der Nerven soweit gekommen, daß sie in Zukunft kaum noch imstande sein werden, für ihr eigenes oder für das Auskommen ihrer Familien zu sorgen.

Jeder vorurteilsfreie Mensch, der den Heldenmut der Heiligen in dieser schweren Zeit beobachtet hat, wird ohne weiteres zugeben, daß keine andere Religionsgemeinschaft verhältnismäßig mehr für ihr Vaterland getan hat als die Heiligen der letzten Tage. Jedes einzelne Mitglied hat, dem zwölften Glaubensartikel gemäß, alles getan, was in seinen Kräften stand, um seinen Vorgesetzten und Mitbürgern zu dienen und eine große Anzahl davon sind mit Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet worden. Viele Vorgesetzte haben das Verhalten unserer Brüder gerühmt und als mustergültig bezeichnet.

Wir wissen sehr gut, daß sich unsere Brüder alle Mühe gegeben haben, die Gesetze des Herrn zu befolgen, das Wort der Weisheit zu halten und so zu leben, wie es dem Herrn, mit dem sie im Bunde stehen, wohlgefällig und angenehm ist. Viele haben die frohe Botschaft, daß der Herr in diesen Tagen wieder vom Himmel gesprochen hat, ihren Kameraden mitgeteilt, denselben die reinen göttlichen Prinzipien gelehrt und erklärt und sich auf diese oder auf eine andere Weise eine Krone des ewigen Lebens erworben. Die verschiedenen Feldpostbriefe, die wir in dieser Zeitschrift veröffentlicht haben und die vielen Artikel, die im Felde, zuweilen unter den schwierigsten Umständen und Verhältnissen, verfaßt worden sind, zeugen davon und von dem Geist, den unsere Feldgrauen während des Krieges gepflegt haben.

Der Offenbarer Johannes sagte: „Wer überwindet, der wird es alles erben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Der Verzagten aber und Ungläubigen und Greulichen und Totschläger und Hurer und Zauberer und Abgöttischen und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod" (Offenb. 21: 7, 8). Unsere Brüder können mit Paulus sagen: „Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, son-

dern von denen, die da glauben und die Seele erretten“ (Hebr. 10: 38, 39).

Auch im neuen Jahr werden wir uns alle Mühe geben, den Stern so interessant wie möglich zu machen. Wir wünschen, daß sich die Zahl unserer Abonnenten im neuen Jahr verdoppelt und laden alle ein, ihren Teil dazu beizutragen. Es dürfte jedermann nicht allzuschwer fallen, mindestens einen neuen Abonnenten zu finden, denn dadurch könnte jeder grundlegend wirken, eine Garbe in die Scheune des Herrn zu bringen. Wir haben uns entschlossen, während des Krieges den Abonnementsbetrag womöglich nicht zu erhöhen, und dies wird uns um so leichter möglich sein, je größer die Zahl der zahlenden Abonnenten wird. Wir möchten alle Abonnenten bitten, den Stern für das neue Jahr so bald als möglich zu bezahlen. Wir senden den Stern nunmehr direkt zu und bitten alle Abonnenten, uns stets ihre Adressenänderungen prompt mitzuteilen, damit die Zustellung im neuen Jahr pünktlich erfolgen kann. Wer Quittung wünscht, möchte den Mehrbetrag für Porto beifügen. Alle Einzahlungen für Deutschland können kostenlos auf unser Postscheckkonto Nr. 9979 der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, St. Ludwig (Elsaß), erfolgen.

(Die Redaktion.)

An alle, die es wissen möchten!

(Von Richard Kretschmar aus Leipzig.)

In letzter Zeit sind verschiedene Fragen, die Präexistenz betreffend, an mich gestellt worden, und es ist mir ein Herzensbedürfnis, hier an dieser Stelle „alle, die es wissen möchten“ auf einen Artikel aufmerksam zu machen, der am 20. März 1912 im Beobachter erschienen ist. Ich habe ihn als Zeitungsausschnitt in meiner Sammelmappe gefunden.

An die Erste Präsidentschaft der Kirche wurde über die Präexistenz der Geister eine Frage gerichtet, zu welcher die Antwort in der „Era“ wie folgt lautet:

Die Erste Präsidentschaft hat über die frühere Existenz der Geister keine andere Auskunft zu geben als das, was in den Offenbarungen an die Kirche enthalten ist. Das Wort Gottes lehrt, daß alle Leute, die auf diese Erde kommen und in dieser Sterblichkeit geboren werden, vorher eine Existenz hatten, eine Persönlichkeit aus Geist als Söhne und Töchter des ewigen Vaters (siehe K. P. Moses III: 5—7). Jesus Christus war der Erstgeborene. Ein von Gott geborener Geist ist ein unsterbliches Wesen. Wenn der Körper stirbt, lebt der Geist weiter. Im auferstandenen Zustand wird nicht nur der Geist, sondern auch der Körper unsterblich sein. Grübeleien über die Karriere von Adam, daß er auf die Erde kam, haben keinen reellen Wert. Durch Offenbarung ist uns gesagt worden, daß er Michael war, der Erzengel (L. u. B. 107: 53—56). Dogmatische Behauptungen können nicht als Offenbarungen angenommen werden, und wir sollen mit dem zufrieden sein, was uns als Lehre gegeben ist und nicht solche Dinge diskutieren, die nach allen Erörterungen doch nur Theorien sind.

Eure Brüder:

Joseph F. Smith, Anthon H. Lund, Charles W. Penrose.

Feldpostbrief.

Geschrieben am 26. Dezember 1917.

Meine lieben Brüder!

Für die beiden Sterne, die ich wieder erhalten habe, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Wie ich nachher erfahren konnte, waren viele in der Rolle, aber da die Adresse verloren gegangen ist, so kamen nur zwei Sterne in meine Hände. Nun, wir wollen hoffen, daß die andern auch einen guten Zweck erfüllen werden und uns damit gerne trösten. Meine lieben Brüder, Sie können sich denken, wie sehr ich mich gefreut habe, denn die Sterne sind für mich immer eine wahre Erquickung, und ich kann jedesmal sehr viel daraus lernen. Wenn man so ganz einsam und allein bei einer Formation ist, so ist es zuweilen sehr schwer; aber der himmlische Vater gibt einem immer wieder Kraft, alles zu überwinden und im Glauben an ihn treu auszuhalten. Ihm sei Ehre, Lob, Preis und Dank dafür!

Mein Wahlspruch heißt: „Liebe die, die dich ums Evangelium willen beschimpfen und verschmähen". Kürzlich versuchte einer meiner Kameraden mich wegen meines Glaubens verächtlich zu machen. Ich sagte hierauf zu ihm: „H., du denkst vielleicht, wenn du über mich schimpfst, daß ich dich hasse? O nein! Glaube das nur nicht, denn je mehr du über mich schimpfst, desto mehr versuche ich, dich zu lieben." Dieser Kamerad wußte gar nicht, was er darauf antworten solle.

Stets habe ich den Wunsch in meinem Herzen, allen meinen Mitmenschen das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, weil wir ja alle warnen sollen. Wenn ich dabei manchmal ganz allein stand, so ist es mir zuweilen angst und bange geworden, aber ich habe erfahren, daß das Gebet viel vermag, wenn es ernst ist. Lasset uns immer fasten und beten, daß uns der Herr Kraft gebe, allen Menschen das Evangelium zu erklären.

Ich bezeuge hiermit mit aufrichtigem Herzen, daß das Evangelium Jesu Christi, das die Heiligen der letzten Tage lehren, in diesen Tagen wieder vom Himmel geoffenbart worden ist, und daß der Jüngling Joseph Smith ein Werkzeug in Händen Gottes war, die Kirche des Sohnes Gottes auf Erden wieder aufzurichten. Ich bin bestrebt, fest und treu zur Kirche zu halten und die Gebote des Herrn zu befolgen, daß es mir gelingen möge, das ewige Leben zu erlangen.

Möchten doch alle Menschen auf die Stimme des lebendigen Gottes achten und ihm die Ehre geben und seinen Willen befolgen, daß dieses schreckliche Blutvergießen bald aufhören wird.

Ich grüße Sie alle herzlich. Ihr dankbarer Bruder im Evangelium

Gottlob Rügner.

Gruß an die Heiligen dieser Mission!

Gestern vor einem Jahr haben wir Sie verlassen; aber ach! wir haben seither oft gewünscht, daß wir wieder bei Ihnen wären. Nicht daß wir jetzt unglücklich fühlten, aber wir können unsere lieben Geschwister nicht aus den Augen bringen; besonders jetzt nicht, wo sich die harten Prüfungen und Leiden des Krieges verdoppelt und verdreifacht haben durch die Ereignisse des verflossenen Jahres. Wir haben uns bisher auf den lieben Gott verlassen müssen und etwas andres bleibt uns auch jetzt nicht übrig.

Was auch immer die Ursache, die Umstände und Verhältnisse des

Ausbruchs dieses Krieges gewesen sein mögen, davon bin ich immer noch fest überzeugt, daß Gott den Ausgang des Krieges lenken wird. Möge der Ausgang fallen wie er will, so dürfen wir die Entscheidung doch als von Gott gekommen betrachten. Selbst die Kinder des Lichts scheinen den Weg nur verdunkelt zu sehen.

Uns geht es soweit gut, nur das Elend dieses Ringens macht sich auch bei uns fühlbar, und das Herz tut einem Weh, besonders dann, wenn man sieht, wie die Wangen der Mütter naß werden. Gestern war hier Konferenz, und wir haben in Wahrheit eine Ausgießung des heiligen Geistes verspürt. Nichts tut einem so wohl, als unter solchem Einfluß zu stehen. Ich bemühe mich stets, entsprechend zu leben, und was auch vorfallen mag, so kann ich doch die Hand des Herrn dahin erkennen, und dadurch bin ich immer reichlich gesegnet worden.

Mama schließt sich mir an, und wir wünschen Ihnen allen eine vortreffliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Dies gilt den Heiligen dieser Mission im allgemeinen und im besonderen den Brüdern im Missionsbureau.

Ihre Geschwister im Bunde der Wahrheit

Ella B. und H. W. Valentine.

Todes-Anzeigen.

Wir bringen wiederum unseren Geschwistern folgende Trauernachrichten zur Kenntnis:

FRANKFURT a. M. Der Herr hat den Ältesten JOHANN TRON am 10. November 1917 abberufen. Er war seit 20. April 1902 ein eifriges treues Mitglied dieser Kirche und längere Zeit als Rat in der Gemeindepräsidentschaft tätig. Er wurde am 4. September 1848 in Raunheim (Hessen) geboren.

HAMBURG. Am 10. Dezember 1917 starb hier unser lieber Bruder WILHELM LENGIS. Er wurde geboren am 31. Juli 1869 in Kreynoutschen in Ostpreußen und getauft am 16. April 1897.

BARMEN. Im hohen Alter starb hier am 17. September 1917 unsere liebe Schwester ELISABETH LAURA PULS. Sie wurde geboren am 22. November 1838, war seit dem 30. Jahre erblindet und wurde getauft am 29. August 1915.

BRESLAU. Am 10. September 1917 starb hier unsere liebe Schwester AUGUSTA PAULINE HERRMANN. Sie wurde geboren am 30. April 1856 in Bruchschine (Schlesien) und getauft am 7. Mai 1909.

LEIPZIG. Hier starb an Lungenentzündung unsere liebe Schwester AMALIE BERTHA SUSKE am 19. Dezember 1917. Sie wurde geboren am 26. September 1846 in Oppach in Sachsen und getauft am 6. April 1893

BIELEFELD. Der Herr nahm am 16. November 1917 unsern lieben Bruder ARTUR EWALD ESCHE wieder zu sich. Er war geboren am 31. Mai 1907 in Bielefeld und getauft am 28. Oktober 1917.

BRAUNSCHWEIG. Die Frau des stellvertretenden Gemeindepräsidenten in Braunschweig, Schwester GERTRUD KIRSCH-

NING starb hier am 16. November 1917. Sie wurde geboren am 9. Juli 1881 in Königsberg (Ostpreußen) und getauft am 21. Dezember 1902 in Braunschweig.

NÜRNBERG. Hier starb im hohen Alter unsere Schwester BARBARA WOLFGANG. Geboren wurde sie am 1. April 1849 in Weisenau und getauft am 19. September 1905.

MÜNCHEN. Von hier wird uns berichtet, daß unsere liebe Schwester ANNA ROSZKOPF am 1. Dezember 1917 gestorben ist. Sie wurde geboren in München am 30. Januar 1892 und getauft am 20. Februar 1909.

Ev. Joh. 15: 13. Off. Joh. 2 : 10.

Ehre ihrem  **Andenken.**

Im Dienste ihres Vaterlandes sind folgende Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gestorben:

Jakob Bauer,

Mitglied der Frankfurter Gemeinde, ist am 13. September 1917 bei Verdun gefallen. Er wurde geboren am 18. Juni 1892 in Rodenbach in Hessen und getauft am 25. Oktober 1908.

Johann Herrmann,

Mitglied der Münchener Gemeinde, ist im Felde verschollen. Geboren wurde er am 24. Juni 1878 in München und getauft am 23. Mai 1890.

Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir unser innigstes Beileid aus. Der Herr möge sie reichlich segnen und ihren Glauben an eine glorreiche Auferstehung stärken.

Inhalt:

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:
(für Deutschland und Österreich-Ungarn): St. Ludwig i. Els.
(für die Schweiz und das Ausland): Basel, Rheinländerstraße 10, 1.

Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg. — 1797/18